



Abend-

Zeitung.

271.

Montag, am 15. November 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (26. Heft).

An den Freiherrn Ernst v. Houwald.

Nach der Aufführung des Bildes am 27. October d. J.
in Hamburg.

Ich hab' ergriffen, lang' davorgestanden
Vor Deinem Bild — das Du uns hast gezeigt,
Und wie umstrickt von magisch süßen Banden
Hab' ich mich selig zu ihm hingeneigt;
Dir hat aus jenen unbekanntem Landen
Ein reiner Geist das Lautenspiel gereicht,
Herab rief dieß der Musen sel'ge Ehre,
Daß es die hohen um ein Lied beschwöre.

Und — wie im Nebelflor — schwamm in Gestalten
Das hohe Lied des Sängers Seele vor,
Nur da vermogtest Du sie festzubalten,
Nachdem Dein Selbst das Irdische verlor.
Der Himmel schien allein in Dir zu walten,
In süßen Weisen sang der Himmelschor;
Du schufest nach, was sie Dir vorgesungen,
Als Du dich kühn den Sternen zugeschwungen.

Ich sah zur Schau die Menge sich gesellen,
Doch da ein jeder nun das Schöne fühlt:
Zu Flammen feuriger den Blick erhehlen.
Von süßen Klängen waren wir umspielt.
Bald tönten sanft der Dichtkunst laut're Wellen,
Bald waren sie von starker Hand durchwühlt;
Und als uns Spinarosa's Größe rührte
Sah man dem Künstler — was doch Dir gebührte.

O hätt' ich Dich doch einmal nur gesehen!
Könnt' ich im Traum nur einmal zu Dir ziehn!
In Deinem Auge wolt' ich Dich verstehen,
An Deiner Brust wolt' ich von Wonne glühn!
Doch hör' ich Klänge durch die Dichtung gehen,
Als ob Dein Bild mir schon im Traum erschien;
Und wer das Bild geschaut im Künstlerspiele —
Dem ward's, als ob er Deine Nähe fühle.

O gieb mir Antwort, Sänger zarter Lieder,
Ob Du mein schwaches Saitenspiel gehöret?

Nur sagen wolt' ich's, wie zu mir hernieder
Der Himmel zog, der lieben mich gelehrt.
Des Drama's Klänge tönen endlich wieder,
Die stolzen Klänge, die wir lang' entbehrt.
Was Du im Bilde vor uns hingewoben,
Hat uns bezaubert und zu Gott erhoben.

Serenus.

Drei Bierkotten.

(Beschluß.)

Den nächsten Abend spaziert Bierkotten abermals nach seiner Weise auf der Neustädter Brücke, die Hände auf dem Rücken und in der rechten Hand die bewußte Prunk-Tabatiere drehend. Doch geht er diesmal nicht bis nach dem Obeliskengebäude, sondern bleibt auf der Brücke, meinend, daß ihm da, mitten unter Lustwandelnden und im Mondenschein, irgend ein Unfall nicht widerfahren könne. Als er sich dem Kreuzifix nähert, überholt ihn ein Mann, in einem mit Gold besetzten Mantel, zieht aus diesem ein, in weißes Tuch gehülltes Etwas, wirft es, nicht zehn Schritte vor Bierkotten, in die Elbe und rennt fort. Das Hinabgeworfene plumpet in's Wasser wie eine schwere Last, und sinkt unter. Das Tuch sieht man schwimmen.

Das war ein Kind — denkt Jedes mit Schauder und Entsetzen, indes der Werfer — der Bronne — der einen großen Stein hinabgeschleudert, sich in's Fäustchen lacht ob des Schreckes, den